

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 134.

Dinstag am 16. Juni

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 10 kr. für eine jebeimalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

## Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juni d. J. die Verlegung des Kreisrathes und dormaligen ständigen Kommissions-Mitgliedes der Grundlasten, Ablösungs- und Regulirungs-Landeskommission für Böhmen, Franz v. Haszlinger, in den wohlverdienten Ruhestand über sein Ansuchen allergnädigst zu gestatten und demselben gleichzeitig in Allerhöchster Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Dienstleistung den Titel eines Statthalterrathes taxfrei zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung ddo. 21. Mai d. J. den Roadjutor bei dem Notariatsarchive und Supplenten des römischen Rechtes an der Universität zu Padua, Dr. Alexander de Giorgi, zum ordentlichen Professor dieses Faches daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer an der k. k. Ober-Realschule in Olmütz, Josef Reinhart, zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

### K u n d m a c h u n g.

Die k. k. steierm. österr. k. k. Finanz-Landes-Direktion hat den Konzeptsadjunkten I. Klasse bei der k. k. Polizei-Direktion in Graz, Dr. Maximilian Weller, zum provisorischen Finanzkonzipisten der III. Gehaltsklasse für den Dienst der inneröst. k. k. Finanzbehörden ernannt.

Graz am 7. Juni 1857.

Am 13. Juni 1857 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXV. Stück des Reichsgesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 107. Die Zirkular-Berordnung des Armeekorps-Oberkommando vom 28. Februar 1857, mit der Kundmachung über die Konstituierung des militärgeistlichen Ehegerichtes, und über die Organe der Militär-Geistlichkeit, welcher von dem apostolischen Feldvikariate die Ermächtigung zur kirchlichen Dispensirung von dem Eheaufgebote ertheilt worden ist.

Nr. 108. Die Zirkular-Berordnung des Armeekorps-Ober-

Kommando vom 30. Mai 1857, mit der Kundmachung des Verzeichnisses jener Militär-Seelsorger, welchen nebst den Feldsuperioren die Ermächtigung zur kirchlichen Dispensation von dem Eheaufgebote ertheilt wird.

Nr. 90. Die Verordnung des Finanzministeriums v. 5. Juni 1857 — gültig für Kroatien, Slavonien und die kroatisch-slavonische Militärgrenze — womit das gemischte Bergkommissariat in Radoboj aufgehoben, und ein eigener exponirter Bergkommissariat in Ugram mit der Unterordnung unter die Berghauptmannschaft in Laibach provisorisch aufgestellt wird.

Nr. 110. Der Erlaß der Ministerien der Finanzen und des Innern vom 6. Juni 1857 — gültig für alle Länder des allgemeinen Zollverbandes — über die Behandlung der Jod-Zigarren.

Nr. 111. Die kaiserliche Verordnung vom 7. Juni 1857, über die Tilgung der Schuld des ungarischen Grundentlastungs-Fondes.

Nr. 112. Die kaiserliche Verordnung vom 7. Juni 1857, über die Tilgung der Schuld des kroatisch-slavonischen Grundentlastungs-Fondes.

Nr. 113. Die kaiserliche Verordnung vom 7. Juni 1857, über die Tilgung der Schuld des serbisch-banatischen Grundentlastungs-Fondes.

Nr. 114. Die Verordnung des Justizministeriums v. 8. Juni 1857 — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze — betreffend die Behandlung der Winkel-schreiber.

Wien den 12. Juni 1857.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, den 15. Juni.

Bei der erhebenden Feier der Frohnleichnamsperson in der St. Jakobsparre am verfloffenen Sonntag begleitete den Umzug die uniformirte Musikkapelle des Neustädter Bürgerchors. Die Veranstaltung dieser Verherrlichung des kirchlichen Festes wurde von dem frommen Sinn der Bürger der besagten Pfarre getroffen, und dadurch zugleich den Laibachern Gelegenheit geboten, die wohlbesetzte und gutgeschulte Musikbande von Neustadt, von der

man früher hier fast nichts wußte, kennen zu lernen. Der herzliche Gruß, den uns Unterkrain mit klingendem Spiel zusendete, fand in unseren Mauern ein eben so herzliches Willkommen, welches nicht nur den Leistungen der Musikkapelle, sondern auch dem wackeren Bürgerchor und den Bewohnern der freundlichen Kreisstadt Unterkrains galt.

### Oesterreich.

— Se. Excellenz der k. k. Statthalter der venetianischen Provinzen, Graf v. Bissingen, ist am 7. d. M. von Venedig nach Bologna abgegangen, um im Namen Sr. k. k. Apost. Majestät den b. Vater, der sich auf seiner Rundreise im Kirchenstaat den k. k. Staaten nähert, zu begrüßen.

— Wie die „P. O. Z.“ meldet, hat Se. Majestät der Kaiser mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 9. Mai 10 Stifftsplätze in der Theresianischen Akademie in Wien für Angehörige Ungarns zu freien geruht. Die Bewerbung ist nun in Folge Erlasses des Ministeriums des Innern eröffnet. Vorläufig wird bemerkt, daß zur Bewerbung um die Stifftsplätze in der Theresianischen Akademie alle Angehörige Ungarns, auch ohne das spezielle Erforderniß der Adels-eigenschaft, berufen sind.

— Aus Mantua ist am 4. d. M. eine Deputation des dortigen hochw. Kathedraalkapitels zur Begrüßung Sr. Heil. des Papstes nach Bologna abgegangen.

— Der Magistrat der Stadt Wien hat zu Ende des verfloffenen Jahres eine Aufnahme der Bevölkerung der Stadt und der Vorstädte veranlaßt, und zwar vorzüglich zu dem Zwecke, um eine genaue Evidenz der Gemeindegmatrikel zu erzielen. Diese umfangreiche und schwierige Arbeit nahm einen Zeitaufwand von nahe an 6 Monaten in Anspruch und lieferte eine Reihe interessanter statistischer Daten, die folgende Hauptresultate ergeben:

Die Anzahl der Häuser in der Stadt und den Vorstädten beläuft sich auf 9453 und jene der Wohnparteien oder Wohnungen auf 89,449.

Als einheimisch konstatirt erscheinen 237,004 Seelen, als fremd 234,438 Seelen, so daß die Gesamtzahl der Bevölkerung Wiens die Summe von 471,442 Seelen erreicht, wobei jedoch zu bemerken ist, daß hierbei der Stand der Garnison nicht mitgerechnet ist.

## Feuilleton.

### Der Neustädter Musik-Chor in Laibach.

G. War das ein Drängen und Wogen von Menschen, als die Musikbande von Neustadt am Samstag Abends mit klingendem Spiele durch die Karstädter Vorstadt in unsere Stadt einzog! Wie bewegte dies so freudig die Herzen! Wie horchte man den Klängen, die man von dieser Seite gar nicht erwartete. Aber inmitten dieser Bewegung geschlich uns ein betrübender Gedanke, welcher unsere Eitelkeit und unser hauptstädtisches Bewußtsein zu heben nicht geeignet war. Der Musikchor des kleinen beschiedenen Städtchens in Unterkrain exekuirte bei begerterem Zudrang der Volksmenge seine Tonweisen in Laibach, dem Mittelpunkt des schönen Krainerlandes, welches von Heimischen und Fremden, mit Bezug auf seine Naturmerkwürdigkeiten, ein „Land der Wunder“ genannt wird. Erstrecken sich aber die Wunder auch auf das Schauspiel, auf das traurige Lustspiel, auf das lustige Trauerspiel, auf das Erbarmen erregende Opus der Oper? Und was kann ich von unserer Musik sagen? Nichts sonst, als das, was Jedermanniglich bekannt. Ein Wunder aber würde es sein, wenn ein prächtiges Orchester erkünde mit seither nicht gewohnter Vermehrung und Kraft, die Gluth unseres Innern mehr vollbäckig aufblasend, als einem leisen Lustzuge gleich überstreichend.

Doch zurück von dieser Ausschweifung frommer Wünsche, zurück zu unsern Neustädtern. In zahlreichen Schaaren sahen wir Vergnügungslustige am Sonntag Abends in den Garten zur „Sternwarte“ wallen. Welche Fülle von allerlei Menschenklassen, welche Massen strömten zur Gartenspforte hinein. Im sehr geräumigen Garten sind alle Räume überfüllt. Es wimmelt schwarz und in allen Sonntagskleiderfarben. Schon sitzt man auf Bänken und Kisten, es genügt nicht! Schon fühlt ein Brett auf zwei Stühlen die Körperschwere, es ächzt, und verräth vorlaut eine beabsichtigte Effektivität mit Knall und Fall. Das Schwirrt und huscht durch den Garten, das Klingelt und klappert, das trippelt und tappt, das sitzt und geht, das wandelt und steht, was aber tönt, das Ganze krönt! Beifall flatscht es von allen Seiten, die Befehrerung ist im Schwunge, Musiker und Publikum sind enthusiastisch, und mit da capo jubelt der Begrüßungs-Applaus.

So geschahen und wahrheitsgetreu erzählt am Sonntag nach dem Weltuntergangsamstag, als da war eine vaterländische Erscheinung am musikalischen Horizonte, die alleingeltend alles übrige Tagesgespräch zu verschlingen schien. „Die Kapelle“ war die Parole, die Lösung „Neustadt!“

### Miszellen.

(Der Botaniker Link) war der Schrecken aller Kandidaten, welche gewöhnlich in dem Fache, das er als Mitglied der Oberexaminations-Kommission zu vertreten hatte, nicht recht zu Hause waren.

Ginst kam er mit katarethischen Beschwerden befaßt in die öffentliche Schulprüfung, und als die Reihe des Examinirens an ihn kam, richtete er nach seiner genialen Weise mit ganz heiserer Stimme an den Kandidaten die Frage: „Sie hören, woran ich leide. Sagen Sie mir, was würden Sie mir verordnen, wenn Sie mein Arzt wären?“ Der Kandidat antwortete: „Vor Allem, Herr geheimer Rath, hätte ich Ihnen gerathen, bei solchem Wetter (es war Winter) zu Hause geblieben zu sein, da Ihr Ausgang nur schlimme Folgen haben kann.“ Man kann sich denken, welches Gelächter unter den versammelten Zuhörern entstand, in welches auch der Examinator mit einstimmete, und dann entgegnete: „Das glaube ich Ihnen von Herzen gern.“ Uebrigens traten die schlimmen Folgen bei dem Kandidaten diesmal nicht ein, der wider Erwarten alle weiteren Fragen richtig beantwortete.

(Die Echtheit der Farbe des schwarzen Tuches) soll sich auf folgende Weise leicht ermitteln lassen: Ein Korkeöpfel wird mit einer schwachen Auflösung von Kleesäure befeuchtet und stark auf das zu prüfende Tuch gedrückt. Ist die Wolle mit Indigo gefärbt, so entsteht auf der berührten Stelle bald ein olivengrüner Fleck; ist das Tuch aber bloß mit Blauholz und Vitriol schwarz gefärbt, so ist die Farbe des Fleckens dunkelolivengelb.

— Nach Versuchen, die auf Anordnung der französischen Regierung angestellt wurden, ist es konstatiert worden, daß die Haare vom Rückgrate des Bären den vortrefflichsten Stoff zur Erzeugung der schönsten und weichsten Shawls liefern.

An weiteren statistischen Details sind bemerkenswerth: die Summe der Katholiken per 442,207 Köpfe, jene der unirten und nicht-unirten Griechen von 1081 Köpfen, dann der Protestanten augsburgischer und helvetischer Konfession von 12,749 K., der Juden von 15,376 K., und der Türken von 33 K. Die Summe der männlichen Gesamtbevölkerung ist 235,223 K. und jene der weiblichen 236,219 K.

Unter der männlichen einheimischen Bevölkerung sind ferner

Personen mit einem bestimmten Erwerbe 59,885 Köpfe, ein Nachwuchs bis 19 Jahre 45,952 Köpfe, Personen im militärpflichtigen Alter 7602 K.

Die fremd konskribirte Bevölkerung vertheilt sich auf 17,955 Fremde aus dem Auslande und 216,478 Fremde aus den verschiedenen Provinzen.

(Wiener Ztg.)

Die „Agrarier Ztg.“ bringt Folgendes über den Einzug, welchen Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal Erzbischof v. Haulik aus Italien zurückkehrend in Agram hielten:

„In der Custosia wurde Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal Erzbischof von der hochw. Geistlichkeit ehrfurchtsvoll begrüßt; in Cernomerz erwartete ihn der Stadtmagistrat mit dem Gemeinderathe. Bei seinem Anlangen ertönte ein Zivio, worauf der Herr Bürgermeister Kamauf eine kurze herzliche Anrede hielt, welche von Sr. Eminenz auf eine eben so herzliche, als für die Bewohner Agrams schmeichelhafte Weise erwidert wurde. Von hier setzte sich der aus einer großen Anzahl Equipagen bestehende Zug unter dem Geläute aller Kirchenglocken in Bewegung. Die meisten Häuser der Gassen, durch welche der Zug sich bewegte, waren mit Blumen und Teppichen geschmückt, auf dem Jelsöcplage standen die Zünfte mit ihren Fahnen. An der großen Stiege der Residenz wurde Se. Eminenz von den Zivil- und Militärbehörden erwartet und unter lebhaften Aklamationen von denselben ehrfurchtsvoll begrüßt. Se. Eminenz ertheilte den Versammelten seinen apostolischen Segen und verfügte sich sodann in die gedrängt volle Kirche, wo ein Te Deum abgesungen wurde; aus der Kirche begab sich Se. Eminenz über die große Stiege, auf welcher kleine Mädchen ihm Rosen streuten, in seine Gemächer. Den Schluß der Feierlichkeit bildete eine Serenade, bei welcher das Publikum in großer Anzahl versammelt war. Weitere in Antrag gewesene Feierlichkeiten wurden wegen des in der Allerhöchsten kaiserlichen Familie eingetretenen Todesfalles eingestellt.“

— Betreffend die Behandlung der Winkelschreiber hat das Finanzministerium eine neue Verordnung erlassen, nach welcher auch derjenige als Winkelschreiber anzusehen ist, welcher ohne behördliche Bewilligung ein Geschäft daraus macht, Eingaben zu verfassen oder die Vertretung von Parteien in solchen Angelegenheiten zu übernehmen, bei welchen das Einschreiten eines Rechtsfreundes nicht vorgeschrieben ist. Gegen Winkelschreiber kann auf Geldstrafen bis zu 200 fl. oder Arrest bis zu 6 Wochen erkannt werden. Gegen Advokaten und Notare, welche von Winkelschreibern verfaßte Urkunden mit ihrer Unterschrift versehen oder Winkelschreiber sonst begünstigen, wird im Disziplinarwege eingeschritten werden.

— Die „Nar. Nov.“ enthält eine Zuschrift aus Warasdin, der zufolge der neuernannte Justizminister, Herr Graf v. Nadass, aus der uralten kroatisch-küstenländischen Familie der Prodanic abstamme, welche nach Ungarn übersiedelte und daselbst die Herrschaft Nadass erhielt, von der sie auch den gegenwärtigen Namen annahm. Se. Erzell. fungirte in den Jahren 1835 und 1836 als kön. Kommissär im dortigen Küstenlande.

**Deutschland.**

Frankfurt a. M., 5. Juni. Die deutsche Lehrerversammlung hatte vorgestern in der Frage „über Erziehung zur Arbeit durch Arbeit“ nach sehr belebter Debatte sich zu der Resolution geeinigt, „daß die Volksschule auf die Hauptarten des Berufs, der den meisten ihrer Schüler bevoorzugt, Rücksicht zu nehmen, so daß auf dem Lande diese Rücksicht sich auf die Landwirtschaft, in der Stadt auf geschäftliches und gewerbliches Leben sich erstreckt, bei beiden aber auf die Hauswirtschaft Anwendung finde.“ Zu der von Dr. Georgens in Baden bei Wien angeregten und von dessen Mitarbeiter Deinhardt hier vertretenen Ansicht, daß die Volksschule als solche sich mit der schaffenden Handarbeit befassen solle, konnte eine Majorität nicht erzielt werden. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung nahm außer einem Theil des gestrigen Tages auch fast die ganze Sitzungszeit von heute in Anspruch. Er betraf die Erziehung der weiblichen Jugend in der Schule, für welches Thema Dr. Meier aus Lübeck das Referat hatte. Referent glaubte bei der weiblichen Erziehung besonders die Standesverhältnisse der Schülerinnen berücksichtigen zu müssen. Hierdurch ward eine ebenso lebhaft als tief eingehende Debatte hervorgerufen, wobei die Ansichten besonders über den Begriff der Selbstständigkeit des

Weibes im Leben und in der Familie auseinander gingen. Als Redner traten mit vielem Glück Th. Hoffmann aus Hamburg, Oberlehrer Dr. Stern von hier, Direktor Fröhlich von Bern, Direktor Hirsche aus Braunschweig und Direktor Rudolph aus Koblenz auf, die sich schließlich in folgendem Antrage vereinigten, dem auch die Versammlung zustimmte:

- 1) Der Lebensberuf, für den das Mädchen gebildet werden soll, ist für alle Lebensverhältnisse derselbe: Gattin, Mutter und Hausfrau zu sein. 2) Die Frau hat sich nur so weit an einer Wirksamkeit für das Leben zu betheiligen, als es sich mit der vollständigen Erfüllung ihrer Pflichten gegen das häusliche Leben verträgt. 3) Dauernde Selbstständigkeit im Leben über diese Sphäre hinaus ist eine Verfehlung des Berufs, und die Erziehung soll nicht im Voraus auf dieselbe gerichtet werden. 4) Die Dienstbarkeit des Mädchens ist nur als eine Vorbildung für ihren Beruf ohne Unterchied auf die Form dieses Dienstverhältnisses, ob im elterlichen oder fremden Hause, anzusehen. 5) Die Vorbereitung des Mädchens für ihren künftigen Beruf hat nicht so sehr die Erlangung von Kenntnissen und Fertigkeiten, wie von Fähigkeiten und Tugenden zum Zwecke, und hat sich vor Allem auf die Bildung des Herzens und edler Weiblichkeit zu richten. 6) Die Standesunterschiede bedingen nicht die Verschiedenheit für die Tendenzen und Zwecke dieser Vorbereitung, sondern nur für das Maß ihrer Durchführung. 7) Die Schule soll für alle Stände die Geschmacksbildung als Hauptmittel zur Veredelung des Familienlebens befördern.

Heute hielt die allgemeine deutsche Lehrerversammlung ihre dritte und letzte Sitzung. Auf der Tagesordnung stand ein Antrag auf genauere Feststellung des Zweckes, des Umfanges und der näheren Bestimmung der allgemeinen Lehrerversammlungen, über den schließlich nach einer sehr lebhaften Debatte zur einfachen Tagesordnung übergegangen wurde. Vorträge wurden gehalten über Kindergärten, Musik, Gesang- und Zeichenunterricht, und über das Maß der häuslichen Aufgaben. Hierauf wurde der vorjährige Ausschuß durch 5 neue Mitglieder verstärkt (darunter 4 aus Süddeutschland, welches darin nicht vertreten war) und Weimar als nächster Versammlungsort gewählt. Der Präsidirende schloß hierauf die neunte allgemeine deutsche Lehrerversammlung mit einer entprechenden Anrede. Gestern fand zu Ehren der fremden Gäste auf der neuen Anlage eine schöne Festlichkeit (Vorträge des Piederkrantz, Feuerwerk, Illumination) Statt, und heute ist eine Wasserfahrt nach der Mainna. Die Präsenzliste zählt 421 Theilnehmer.

Nach dem „Publizisten“ hätte man die Fäden zu einem großen Plane entdeckt, wonach in Belgien, Deutschland und der Schweiz sämmtliche Arbeiter an einem bestimmten Tage zu arbeiten aufhören sollten, um damit eine allgemeine Erhöhung sämmtlicher Arbeitslöhne zu erzwingen. Auf Veranlassung der Polizeibehörde hat der Berliner Magistrat Veranlassung genommen, am Mittwoch den Innungsvorständen zur weiteren Mittheilung an die Gewerksmeister, zu eröffnen, daß, wenn in irgend einer Werkstätte eine planmäßige Arbeitseinstellung der Gehilfen sich zeigen sollte, davon unverzüglich der Polizei Nachricht zu geben sei, um sich des schnellsten und bereitwilligsten Einschreitens versichert zu halten.

**Italienische Staaten.**

Ueber ein Brandunglück in Livorno, welches eine telegraphische Depesche meldet, berichten italienische Blätter, wie folgt: Ein fürchterlicher Unglücksfall setzte am 7. Juni die Stadt Livorno in eine an Verzweiflung grenzende Aufregung. Am Nachmittage, es war ein Sonntag, wurde im Theater dell' Aquidotoh eine Tagesvorstellung, „die Einnahme von Sebastopol“, gegeben. Die Bevölkerung drängte sich in Masse herbei und es mochten an 3000 Menschen innerhalb des Hauses versammelt sein. Das Bombardement wurde durch aufsteigende Raketen vorgestellt, da heftet sich einer dieser Schwärmer an eine die Dekorationen bildende spanische Wand und entzündet dieselbe. Plötzlich wird man ein allgemeines Feuer gewahr, darunter die kämpfenden Franzosen und Russen. Das Publikum hält dieß einen Augenblick lang für mit zur Vorstellung gehörig und applaudirt; aber das Feuer dehnt sich über die ganze Bühne aus, das Schauspiel wird unterbrochen. Panischer Schrecken ergreift die Zuhörerschaft; „Feuer, Feuer, das ganze Theater brennt!“ ist der allgemeine Ruf; man stürzt sich zu den Ausgängen, es hindert natürlich Einer den Andern hinauszukommen, auch suchen die Gendarmen die Leute zu mäßigen: es sei Zeit hinauszukommen für Alle, es sei keine Gefahr; sie werden gedrängt und drücken zurück, daher neue Verwirrung.

Die Aufgeregtesten springen zum Fenster hinaus; so dauert denn der Schrecken und Tumult fort. Die Nachricht vom Unglücksfalle verbreitet sich in der Stadt und Jeder, der ein Familienglied außer dem Hause hat, stürzt sich auf die Straße, um zu hören,

ob seinen Auserwandten nichts begegnet sei. So wurbelt, wogt und rennt es von Suchenden und Geretteten durcheinander. Allenthalben malt sich Verzweiflung, Schrecken und Ermattung auf den Gesichtern. Man eilt nach den Spitalern, wohin die Verwundeten gebracht wurden. Diese füllen sich bald mit Leuten, welche Auskunft verlangen, so daß Wachen vor die Thüren gestellt und die Eindringlinge abgehalten werden mußten. Dieß vermehrt noch die Angst und die Verzweiflung der Suchenden, die spät bis in die Nacht fortbauerte. Man schätzte bei Abgang des letzten Dampfers die Zahl der Todten, einschließlich mehrerer Soldaten, die auf der Bühne verbrannten oder ersticken, auf 100, die der Verwundeten auf das Doppelte (Eine telegraphische Depesche gibt jetzt auf 43, diese auf 34 an.) Die Stadt ist in tiefster Trauer versenkt, der Großherzog ist auf die telegraphische Meldung von Florenz herbeigeeilt und hat die Spitaler, wo die Verunglückten liegen, besucht; das Theatergebäude ist unversehrt.

**Schweiz.**

Der außerordentlich einberufene große Rath des Kantons Neuenburg hat auf Antrag des Staatsraths und mit großer Mehrheit folgenden Beschluß gefaßt: „1) General-Amnestie für alle Militärs, welche dem Aufgebot im Dezember und Jänner keine Folge leisteten, desgleichen Strafnachlaß für den im Jahre 1849 wegen eines Preßvergehens bestrafte Herrn v. Rougemont; 2) mit der Amnestie ist die Wiedereinsetzung in die bürgerlichen Rechte verbunden; 3) die Amnestie tritt erst mit Auswechslung der Ratifikationen des Pariser Vertrags in Kraft, insofern werden die gegenwärtig in Haft befindlichen Militärs jetzt schon in Freiheit gesetzt, und den flüchtigen Deserteurs kann der Staatsrath auf ihr Verlangen die Erlaubniß zu provisorischer Rückkehr in die Heimat gestatten; 4) dieses Dekret ist unigiltig, wenn die Bundesversammlung den Vertrag nicht ratifiziren sollte; 5) nach erhaltener Ratifikation wird die Amnestie vom Staatsrath offiziell veröffentlicht.“

**Frankreich.**

Paris, 6. Juni. Wie das „Journ. d'Epervan“ meldet, sind die Weinberge der Champagne überreich an kräftigem Gesein; besonders herrlich sind die Lagen von Vouzy und Ambonnay. Das Schwefeln habe allenthalben der Krankheit Einhalt gethan.

In der vorgestrigen Akademiesitzung wurde beschlossen, in diesem Jahre den Poesie-Preis nicht zu ertheilen, da von allen eingegangenen Gedichten kein einziges etwas taugte. Das beste unter dieser Klasse war noch der Art, daß es Herrn Billemain zu der Bemerkung veranlaßte, daß die Trompete zwar einen ganz angenehmen Klang haben könne, aber auf die Dauer ermüdend werde. Ein anderes Gedicht fing sehr stumpfhaft an, verrieth aber am Schlusse so viel Schwung, daß die Herren von der Akademie diese Arbeit krönen zu können.

Baron Mariani, ehemaliger Offizier, der in Corsica als Kandidat austritt, hat einen kaiserlichen Brief mit einem Zirkularschreiben veröffentlicht, worin er jede Kandidatur, die der seinigen entgegentritt, für einen Oppositionsakt erklärt. Der betreffende Brief des Kaisers lautet:

„Mein lieber Kommandant! Der Minister des Innern hat Ihnen wohl mitgetheilt, daß Ich beschlossen habe, daß Sie der Kandidat der Regierung von Corsica sind. Sie können es daher laut proklamiren, denn ich würde glücklich sein, wenn Sie das Vertrauen der Wähler in die Kammer schickte. Geben Sie an meine freundschaftlichen Gefühle. Tuilerien, 9. Mai 1857.“

**Napoleon.**

Paris, 8. Juni. Es ist wieder viel die Rede von dem Geisterbeschwörer Hume, der von Amerika hierher zurückgekehrt ist. Man macht gar kein Geheimniß daraus, daß der Herzog von Hamilton und Chatellerault, welcher mit einer Prinzessin von Baden, Cousine Kaiser Napoleon's, vermählt, der eigentliche Gönner des Geisterbanners ist, Hume in die Tuilerien eingeführt hat, und derselbe wird im Palais sehr oft empfangen. Hume ist übrigens kein Amerikaner, wie man oft fälschlich gesagt hat, sondern ein Schotte, aus einer Familie, in der das „zweite Geschlecht“ erblich. Daher mag auch wohl die Protektion kommen, der er sich von Seiten des Herzogs von Hamilton erfreut; derselbe ist bekanntlich auch ein Schotte, ein Douglas sogar, und die Familie des Geisterbanners gehörte zu den Hinterlassen seines Hain. Es wird mit einiger Bestimmtheit darauf hingewiesen, daß auch die Kaiserin Eugenia eine „lange“ schottische Verwandtschaft hat.

Das „Pays“ schreibt: „Wir erhalten aus Algier sehr interessante Nachrichten über das Expeditionskorps. Es ist zu keinem neuen Kampf mehr gekommen. Marschall Randon hat die Unterwerfung, Erklärungen verschiedener Stämme erhalten. Die Operationen wurden so glücklich geleitet, daß alle diese Stämme

ihre Kriegskontributionen geleistet und als Geißeln ihre vornehmsten Familien nach Algier entsendet haben. Außer dem Fort, welches im Mittelpunkt des Landes errichtet werden soll, läßt der Marschall auch eine Fahrstraße führen, welche dieses bis jetzt unzugänglich gewesene Land dem Handel und den Militärtransporten erschließen wird. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortreflich; an Nahrungsmitteln hat man Ueberfluß. Der Marschall hat sein Hauptquartier nach Suk-el-Arba, dem Hauptpunkte des neu eroberten Landes verlegt.

Niederlande.

Haag, 7. Juni. Die Minister für die Kolonien und die auswärtigen Angelegenheiten haben dem Könige einen (von der Staatszeitung veröffentlichten) Bericht über die Angelegenheiten von Japan erstattet, aus welchem ersichtlich ist, daß auch die niederländischen Bevollmächtigten bei den letzten Unterhandlungen mit den japanischen Behörden erfahren haben, wie wenig auf eine Ausführung der von fremden Nationen mit Japan geschlossenen Verträge zu rechnen ist, wie die dortige Regierung sich vielmehr der Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten zu entziehen und ihr altes System der Ausschließung aller Fremden zu behaupten sucht. Diese Erfahrung hat die Regierung zu einer Aenderung ihrer Politik hinsichtlich Japans bewogen. Nach dem Abschlusse des Traktates von 1855 war man dieserseits den Wünschen der japanischen Regierung, sich die europäischen Einrichtungen anzueignen, so viel als möglich entgegengekommen, indem man nicht nur Material in Menge hinsandte, sondern auch Instruktionen für Schiffahrt, Schiffbau, Artilleriewesen u. s. w. lieferte. Damit soll nicht fortgefahren werden.

(Wiener Ztg.)

Großbritannien.

London, 8. Juni. Da die öffentlichen Einkünfte Englands im vorigen Jahre statt der veranschlagten 71,885,000 Pfr. in Wirklichkeit 72,334,000 Pfr. betragen haben, die auf 78,000,000 Pfr. berechneten Ausgaben aber nur 76,588,000 Pfr. erforderten, mithin der Staatsschatz 449,000 Pfr. mehr eingenommen und 1,412,000 Pfr. weniger ausgegeben hat, so hat der Schatzkanzler Sir C. Lewis einen Ueberfluß von 1,861,000 Pfr., der ihn in den Stand setzt, ohne einen Kredit zu fordern, die Ablösung für den Sundzoll mit 1,125,206 Pfr. auf ein Mal bar an Dänemark anzuzahlen. Doch besorgt die „Times“, der Geldmarkt werde durch das plötzliche Verschwinden einer so großen Summe noch mehr gedrückt werden.

Türkei.

Briefe aus Jerusalem melden die feierliche Grundsteinlegung zu einer großen neuen Synagoge in der heiligen Stadt. Die arme dortige Jüdenschaft sei bisher nicht im Stande gewesen, an einen umfassenden Neubau zu denken, und erst durch das reiche Ergebnis der von dem Könige von Preußen in seinem ganzen Lande gestatteten allgemeinen Kollekte seien die Mittel gewonnen, mit dem Bau eines würdigen Gotteshauses vorzugehen. In dem öffentlichen Gebet, das bei der feierlichen Grundsteinlegung gehalten ward, wurde des Königs, dessen Name auch in den Grundstein eingegraben ist, gedacht, so wie des Ministerpräsidenten v. Manteuffel, der aus seiner Tasche den ersten Beitrag mit 30 Friedrichsd'or beigezeichnet.

Tagesneuigkeiten.

Triest, 9. Juni. Unter den mit dem gestern aus Alexandrien eingetroffenen Loyddampfer „Bombai“ angekommenen Passagieren befanden sich die Herren Gebrüder Schlagintweit, Hermann und Robert, die gemeinschaftlich mit ihrem Bruder Adolph im Auftrage Sr. M. des Königs von Preußen und der ostindischen Kompagnie während 3 Jahren mit wissenschaftlichen Reisen und Untersuchungen in Indien und den Gebirgen Hochasiens (Himalaya und Kuenlun) beschäftigt waren. Diese Herren waren erst jüngst in Egypten zusammengetroffen, da Hermann Schlagintweit von der nordwestlichen Grenze Indiens (aus dem Pendschab) durch Hindostan und Bengalen nach Nepal reiste und in Calcutta sich einschiffte, während Robert Schlagintweit in südlicher Richtung durch das Pendschab, Sind und Guzerat nach Bombai reiste, und jüngst noch einen Monat in Ceylon zubrachte. Adolph Schlagintweit, der noch einige Monate in Kaschmir und Tibet bleibt, wird in kurzer Zeit nach Europa zurückkehren.

Aus Arad, 5. Juni, wird dem „Pesther Lloyd“ geschrieben: Große Sensation erregt hier das Falliment eines Großwärdener Hauses, dessen Chef am 3. Juni bei Mezö-Tur von Räubern überfallen wurde. Eine telegraphische Depesche aus Großwardein meldet, daß Benanntem 140,000 fl. abgenommen wurden, und daß er in Mezö-Tur krank darnieder liegt. Der Konkurs wurde in Folge dessen mit einem Passivum von 160,000 fl. eröffnet. Einige

hiefige Häuser wurden sehr hart ins Mitleid gezogen, zum größten Theil Oekonomen, die ihre Mastungen zum Markte nach Gyula auftrieben.

Zur Bienenchronik des heurigen Jahres gehört folgender seltene Fall, der sich am Fuße der schwäbischen Alp zugetragen. Auf einem Hof schwärmte ein Bienenstock. Im Ausflug desselben ging ein alter Knecht in weißen Hemdärmeln über den Hof. Die Königin und mit ihr der ganze Schwarm setzten sich ihm auf die Brust. Schnell besonnen, steht der Knecht still und läßt den Schwarm sich setzen, ruft um einen leeren Korb, hält ihn fest vor sein Gesicht an die Brust, der Schwarm zieht freiwillig ein, und keine einzige Biene hat den Mann gestochen.

Der Gemeinderath von Ofen hat in der am 30. Mai d. J. abgehaltenen Rathssitzung zur Verewigung des Andenkens an den beglückenden Besuch Sr. K. Apostolischen Majestät im dortigen Rathshause einstimmig die Anfertigung eines auf Pergament geschriebenen, durch sämtliche Gemeinde- und Magistratsräthe zu fertigenden und im Rathssaale unter Glas aufzubewahrenden kalligraphischen Gedenkblattes beschlossen und mit der würdigen Ausstattung desselben das Magistrats-Präsidium betraut.

In Berlin ist am 8. d. M. Abends gegen 7 Uhr das Laboratorium des Feuerwerkers Dobermont in die Luft gestiegen; die zwei gewaltigen Schläge wurden in der ganzen Stadt gehört. Bei dem Ereignis haben Herr D. nebst seinem Arbeiter, ferner eine Frau, welche im daraustretenden Garten beschäftigt war, so wie ein Theaterarbeiter, welcher sich zum Besuche dort aufhielt, das Leben eingebüßt. Die Tochter Dobermont's ist schwer verwundet, befindet sich jedoch noch am Leben, seine Frau, welche ebenfalls an dem Unglücksplatze sich befand, ist unversehrt davon gekommen. Merkwürdig ist, daß Niemand während des Unglücksfalles sich in dem Laboratorium befand, daher auch die Ursache desselben unerklärbar.

Aus Chartum in Afrika, dem Stationsorte der österreichischen Mission, wird unter dem 15. März der „Schützenzeitung“ geschrieben: Vorurtheile der schlimmsten Art waren in Egypten, und zwar in den höchsten Kreisen, gegen die Mission ausgebreitet worden, und voll Zorn gegen sie kam der Pascha nach Chartum. Da sah er, was die Mission im Sinne hat, sah ihren Garten, ihre Bauten, ihre Schule, und nun war er bekehrt. „Schau's“, sagte er zu seiner hohen Umgebung, „was diese Leute alles leisten, und was thun meine Leute hier?“ Und wirklich sagte Said Pascha alle Beamte ohne Ausnahme von ihren Stellen, weil sie ihn alle betrogen und bestohlen hatten. Ebenso ergrünte dem Militär. Der hochwürdige Herr Provokar ersuhr von der Umgebung des Vizekönigs, daß dieser ihm (Dr. Knoblauch) die Verwaltung von ganz Sudan überlassen wollte. Das wäre natürlich ein ganz unnützes Angebot gewesen; aber dennoch ist ein Christ aus Syrien und schon langjähriger Freund der Mission General-Gouverneur im Sudan geworden. Said Pascha hat der Mission nebstdem ein großes Geschenk gemacht: Glasperlen im Werthe von wohl 5000 fl. C.M. Wir brauchen's nothwendig, da der Bau, die Verpflegung der Missionsschüler an allen drei Stationen und die langen Reisen der Missionäre viel Geld verschlingen. Wir sind mit Schulden hierher gekommen, und hier hören wir dasselbe Lied.

Telegraphische Depeschen.

Venedig, 13. Juni. Einer Meldung aus Turin vom 11. d. M. zu Folge, würden die Kammer verhandelt, dann aufgelöst werden.

Bern, 12. Juni. Auch der Ständerath hat einstimmig den Pariser Vertrag in Betreff der Neuenburger Angelegenheit gutgeheißen.

Paris, 13. Juni. Der Graf von Chambord und die Herzogin von Parma haben gestern den Prozeß in Betreff der Domainen gewonnen.

Paris, 14. Juni. Aus Kabylien, vom 9. d. M., wird gemeldet, Premiseika habe sich unterworfen, die Straßenarbeiten würden eifrig fortgesetzt.

London, 13. Juni. Aus Lissabon vom 9. d. M. wird gemeldet: Der König ließ den Cortes seine bevorstehende Verlobung behufs der Berathung wegen der Aussteuer anzeigen.

Handels- und Geschäftsberichte.

(Marktbericht von Hozhevar & Comp.) Sissef, 13. Juni. In verfloßener Woche kamen hier zum Verkauf:

ca. 10,000 Mß. banat. Mais à fl. 2. 10—12 fr.  
„ 10,000 „ Weizen à fl. 4. 16—44 fr.  
„ 1300 „ Halbfrucht à fl. 2. 54—fl. 3.  
Der Begehr nach Mais wird nun immer schwächer, dagegen Weizen gesuchter und allmählig steigend. Witterung veränderlich, die Flüsse im Abnehmen. Wasserfracht per Karstadt 10 fr., Landfracht per Steinbrück 10—11 Gr. pr. Mß.

Von der Grenze des Banats, 9. Juni. Seit meinem letzten Berichte gestaltete sich das Geschäft in Weizen und Halbfrucht ziemlich lebhaft, und war dieß besonders in der vorigen Woche der Fall. Für Weizen 84—86 Pfdg., der bei lebhafter Nachfrage schnell vergriffen wurde, bewilligte man 3 1/2—4 fl. Halbfrucht war namentlich auch für den Lokalbedarf stark gesucht à 2 1/2—3 fl. für gute Ware; von geringerer wurden einige hundert Mezen in öffentlicher Auktion erstanden. In Gerste war das Geschäft in der verfloßenen Woche ziemlich flau, und wurden nur einige hundert Mezen mit 3 kr. höher als früher umgesetzt. Hafer beginnt seltener zu werden und sind daher höhere Preise nicht unwahrscheinlich. Gegenwärtig zahlt man dafür 1 fl. 36 kr. In Rukuruz war das Geschäft in Pécska in letzter Zeit ziemlich leblos, und wurden außer 300 Mezen für Lippa beinahe nichts gemacht. Desso lebhafter war der Einkauf von Seiten der Gebirgsbewohner bei dem Produzenten, und scheint sich für dieses Korn sonach eine neue Abzugsquelle zu eröffnen. Am letzten Wochenmarkte in Pécska war das Geschäft ziemlich lebhaft, obgleich die Zufuhren, der Jahreszeit entsprechend, von keinem großen Belang waren, und wurden bei erhöhten Ansprüchen der Eigener sämtliche zu Markt geführte Vorräthe rasch vergriffen. Man zahlte für Weizen 3 3/4—4 fl., Halbfrucht 2 1/2—3 fl., Hafer 1 3/5—1 3/4 fl., Gerste 1 3/5—1 3/4 fl., Rukuruz 1 1/5 fl. per Mezen. — Die Witterung war den Saaten so günstig, daß die bevorstehende Ernte nichts zu wünschen übrig lassen dürfte.

Arad, 10. Juni. Unsere Geschäftsrube ist seit einigen Tagen durch regen Begehr nach Korn unterbrochen worden, es sind dieß Temesvarer Müller, die für schöne Ware Bedarf haben, und unserer Qualität, gegen Banater, den Vorzug geben; theils mittelst Bestellung, theils durch direkte Käufe okkupirten die Müller mehrere 1000 Mezen, zu den Preisen von 9 fl. 45 kr. bis 10 fl.; es haben sonach jene Händler hier bessere Rechnung gefunden, die sich mit der Absendung nach Raab nicht beeilten. Andere Früchte sind, wie gewöhnlich bei Annäherung des Schnittes, wenig gehandelt; im Banate werden die letzten Weizen-Ladungen abgerichtet, und auch etwas bessere Preise bewilligt, um schnell dieselben kompletiren zu können, Angesichts der seit Wochen weichen Preise in Wien, ist allenfalls gewagt, mit dem momentan theuern Einkauf auf fernere Konjunkturen zu spekuliren.

Der Schnitt des kleinen Reppes ist von der schönsten warmen Witterung begleitet, die aber bei der vorgeschrittenen Reife der Keldörner leicht das Ausfallen derselben herbeiführen könnte; in einigen Tagen soll auch der Kohireps geschnitten werden, dessen Stand der üppigste genannt wird; die ausländischen Berichte sprechen von einer solchen Fülle der Deliaat, von Repp prognostizieren; doch ist heute, wo der Repp noch an der Hande ist, jede Kombination natürlich verfrüht. Die Stimmung in Wien für reine Ware bleibt sehr gedrückt, und zu stets weichenden Preisen drängen sich Geber zum Verkaufe. (Ar. Ztg.)

Schiffahrt in Triest.

Am 9. Juni. Von Matanzas: Erster May, amerik. Kapitän Berker, in 61 Tagen, mit Zucker an Morpurgo und Parente; von Canca: Minovata Felicità, österr. Kapitän Gorini, in 22 Tagen, mit verschied. Waren an G. Blisma; von Durazzo: Partenope, jon. Kapitän Cassini, in 8 Tagen, mit Hafer an K. Moisi; von Scutari: Giovanello, österr. Kapitän Marcovich, in 15 Tagen, mit Holz an Marcovich; von Braila: N. S. della Conzezione, sardin. Kapitän Mezzani, in 44 Tagen, mit Getreide an K. Cereali; von Catania: Antonietta, neap. Kapitän Guerrera, in 9 Tagen, mit verschied. Waren an N. Currò; von Antwerpen: Concordia, hannov. Kapitän Ulvers, in 40 Tagen, mit verschied. Waren an Ordrè; von Beirut: Buona Teresina, österr. Kapitän Buscia in 70 Tagen, mit verschied. Waren, an Maraspini; von Prevesa: Giorgio Macri, österr. Kapitän Wastellizza, in 24 Tagen, mit verschied. Waren an G. Moisi; von Negline: Hedwige, österr. Kapitän Perovich, in 9 Tagen, mit Fisetholz und Lorberblättern an Perovich. (Tr. Ztg.)

Getreid-Durchschnitts-Preise in Laibach am 13. Juni 1857.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	16	5	21 1/2
Korn	—	—	—	—
Halbfrucht	3	—	3	11
Gerste	—	—	—	—
Sirse	2	50	2	55
Seiden	—	—	2	52
Hafer	—	—	2	44
Rukuruz	2	—	2	4
	—	—	3	8 3/4

